

Heinz Trenczak in Ernst M. Binders Bühnenfassung von Peter Handkes „Kindergeschichte“ im dramagraz: Zu erleben ist eine distanzierte und dennoch eindringliche Erinnerung an die ersten zehn Jahre eines Kindes ganz ohne Verharmlosung.

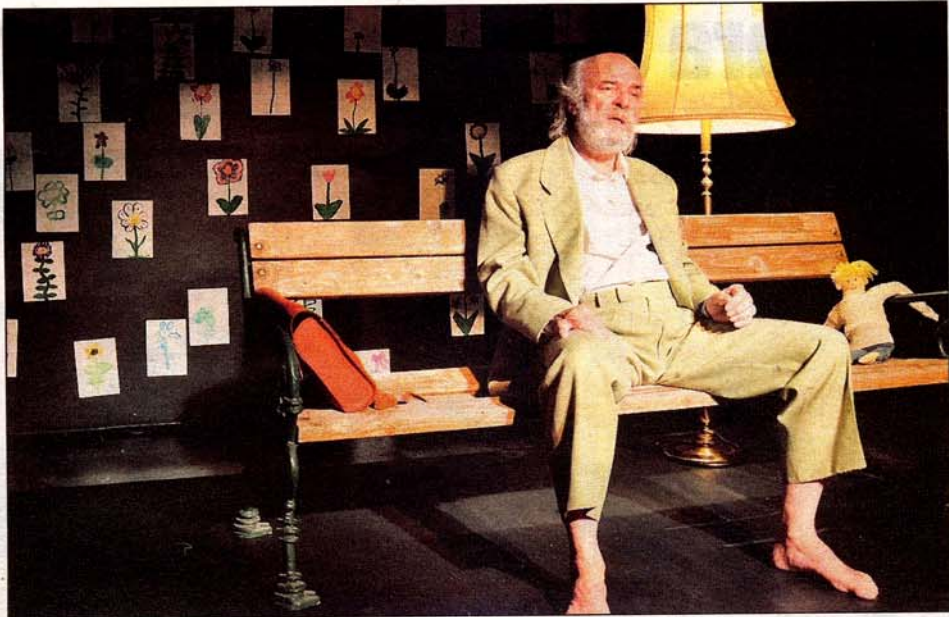


Foto: Christoph Trummer

Premiere im dramagraz: Peter Handkes „Kindergeschichte“ Unprofessionelle Wahrhaftigkeit

Aus der Distanz des Beobachters verfolgt Peter Handke in „Kindergeschichte“ die ersten zehn Jahre im Leben eines kleinen Mädchens. Ernst M. Binder hat den Text für die Bühne adaptiert und lässt den Filmemacher Heinz Trenczak in die Rolle des Erzählers schlüpfen. Ein reduzierter und dennoch höchst eindringlicher Abend.

Für die Rolle des Erzählers in Handkes „Kindergeschichte“ hat Ernst M. Binder bewusst keinen Profischauspieler genommen. Der Filmemacher Heinz Trenczak, im dramagraz

VON MICHAELA REICHART

schon einmal in einer stummen Rolle zu erleben, erfüllte nun nach harter Probenarbeit die hohen Anforderungen des Regisseurs, die Wahrhaftigkeit durch das Nicht-Professionelle zu erhöhen.

Sehr distanziert, ganz ohne emotionale Ausbrü-

che erzählt Trenczak die Geschichte eines Mädchens von der Geburt bis zu seinem zehnten Lebensjahr – ohne verklärende Beschönigungen. Er erzählt von der Trennung der Eltern, davon, dass das Kind beim Vater aufwächst, von Auslandserfahrungen und gefühlsmäßigen Grenzüberschreitungen. Es ist ein ausgefeilter, über weite Strecken beklemmender Text, den Handke da vorlegt. Und den Binder mit der gewohnten Konzentration und Genauigkeit in Szene setzt. Fast schon eine Kontrapunkt ist das aus fröhlichen Kinderzeichnungen bestehende Bühnenbild von Vibeke Andersen. Ein starker Abend mit einem in seiner ganzen Reduziertheit groß aufspielenden Heinz Trenczak.